



FH OÖ
Campus Linz
Department Soziale Arbeit

Ausbildungszufriedenheit der AbsolventInnen des Bachelorstudiums der Sozialen Arbeit an der FH OÖ.

Ergebnisse der AbsolventInnenbefragung

Helmut Hirtenlehner

Linz, Oktober 2012

INHALT

1	Zielsetzung der Untersuchung.....	3
2	Anlage und Durchführung der Untersuchung	4
3	Ergebnisse	5
3.1	Graduierungsjahr	5
3.2	Sozialprofil	6
3.3	Aktuelle Beschäftigungssituation	7
3.4	Ausbildungszufriedenheit.....	9
3.4.1	Studieninhalte im Spiegel ihrer beruflichen Verwertbarkeit.....	9
3.4.2	Fächerübergreifende Kompetenzen.....	15
3.4.3	Beurteilung des Curriculums im Ganzen	16
3.4.4	Studienorganisation	18
3.4.5	Beurteilung der Berufspraktika	19
3.4.6	Qualität der Berufsvorbereitung	21
3.4.7	Servicequalität	22
3.4.8	Infrastruktur	23
3.4.9	Arbeitsbelastung	24
3.4.10	Gesamtzufriedenheit.....	25
3.4.11	Verbesserungspotenziale	27
4	Zusammenfassung	28

1 Zielsetzung der Untersuchung

In ihrem Leitbild verschreibt sich die FH OÖ folgender Mission: „Wir lehren und forschen auf Hochschulniveau mit ausgeprägter Praxisorientierung und Bekenntnis zu höchster Qualität“¹. Dieses Streben nach höchster Qualität in Lehre, aber auch in Forschung, erfordert in beiden Bereichen die Aktivierung aller Optimierungspotenziale zur kontinuierlichen Weiterentwicklung und Verbesserung. Die wichtigste Voraussetzung für eine stetige Qualitätsverbesserung ist eine solide Wissensbasis. Erst die Untersuchung der eigenen Leistung mit wissenschaftlichen Methoden bringt aussagekräftige und verlässliche Entscheidungsgrundlagen für eine bestmögliche Anpassung der eigenen Angebots- und Tätigkeitsstrukturen an die Bedürfnisse mannigfaltiger Stakeholder.

Das Selbstverständnis als Ausbildungsstätte auf Hochschulniveau und die hohe Bedeutung von Lehre im Aufgabenspektrum der Institution legen es nahe, die Ausbildungsqualität einer regelmäßigen Evaluierung zu unterziehen. Dies gilt insbesondere dann, wenn ein neues Studium implementiert wurde oder das Curriculum eines Studiengangs größeren Veränderungen unterworfen wurde. Beide Bedingungen treffen auf das Bachelorstudium der Sozialen Arbeit zu. Der gesetzlichen Verpflichtung zur Umstellung der Diplomstudien (Magisterstudien) auf das zweistufige Bachelor- und Mastermodell folgend wurde im Herbst 2007 ein Systemwechsel vorgenommen. Ab dem Jahr 2007 konnte ein Grundstudium der Sozialen Arbeit nur noch nach dem neuen Bachelorstudienplan begonnen werden. Diese Umstellung implizierte eine Reduktion der Ausbildungsdauer von vier auf drei Jahren, was selbstredend mit einer gravierenden Umgestaltung des Curriculums verbunden war.

Inzwischen haben am Campus Linz drei Studierendenjahrgänge das neu eingeführte Bachelorstudium der Sozialen Arbeit absolviert. Diese Personen haben ihr Studium in den Jahren 2007 bis 2009 begonnen und zwischen 2010 und 2012 abgeschlossen. Angehörige der ersten beiden Ausbildungsgänge haben schon berufliche Erfahrungen im Sozialen Sektor gesammelt. Mitglieder der dritten Ausbildungskohorte haben erst vor wenigen Monaten das Studium beendet, können also noch zeitnahe auf die Studienerfahrung und die dort gewonnenen Eindrücke

¹ <http://www.fh-ooe.at/fh-oberoesterreich/organisation/organisation>

zurückgreifen. Die Sichtweisen der AbsolventInnen dieser ersten drei Jahrgänge sollen als Informationsquelle für eine Beurteilung der Ausbildungsqualität im neuen Bachelorstudium verwendet werden. Die Bestandsaufnahme der Ausbildungszufriedenheit der AbsolventInnen soll dabei sowohl auf die Qualität des Unterrichts im engeren Sinne als auch auf den Nutzen der vermittelten Lehrinhalte für die spätere berufliche Praxis fokussiert werden. Erst die Zusammenführung der ausbildungs- und arbeitsbezogenen Einschätzungen der AbsolventInnen ermöglicht eine optimale und praxisnahe Anpassung der Studieninhalte an die Erfordernisse der Berufsfelder sozialer Arbeit. Die vorliegende AbsolventInnenbefragung möchte dazu einen Beitrag leisten.

2 Anlage und Durchführung der Untersuchung

Grundgesamtheit der vorliegenden Bestandsaufnahme der Ausbildungszufriedenheit sind die ersten drei Jahrgänge des Bachelorstudiums der Sozialen Arbeit am Campus Linz der FH OÖ. Insgesamt 131 AbsolventInnen dieser Ausbildungsgänge (SO7 – SO9) wurden im September 2012 per Email kontaktiert und gebeten, an einer Online-Befragung zur Studienzufriedenheit teilzunehmen. 55 Personen haben reagiert und einen webbasierten Fragebogen ausgefüllt². Dies entspricht einer Ausschöpfungsrate von 42 %.

Tabelle 1 gibt einen Überblick über die Zusammensetzung der Zielpopulation und der tatsächlichen Untersuchungsteilnehmer. Es wird unmittelbar ersichtlich, dass die Befragten im Hinblick auf das Geschlecht einen unverzerrten Ausschnitt der Grundgesamtheit darstellen. Hinsichtlich des Studienjahrgangs ergeben sich allerdings systematische Unterschiede zwischen den Populationen: Angehörige des Jahrgangs SO9 sind auf Kosten von Studierenden des Jahrgangs SO8 überrepräsentiert. Mit anderen Worten: Personen, die ihr Studium erst kürzlich vollendet haben, haben überdurchschnittlich häufig an der Befragung teilgenommen.

² Die technische Umsetzung der Untersuchung erfolgte mit der Online-Befragungssoftware EFS Survey (www.unipark.info).

Tabelle 1: Profil der Grundgesamtheit und der Befragten

	Angeschriebene AbsolventInnen		Befragte	
	Personen	Prozent	Personen	Prozent
Jahrgang				
SO7 (Regelabschluss 2010)	50	38 %	20	36 %
SO8 (Regelabschluss 2011)	59	45 %	18	33 %
SO9 (Regelabschluss 2012)	22	17 %	17	31 %
Geschlecht				
Mann	27	21 %	13	25 %
Frau	104	79 %	40	75 %

3 Ergebnisse

3.1 Graduierungsjahr

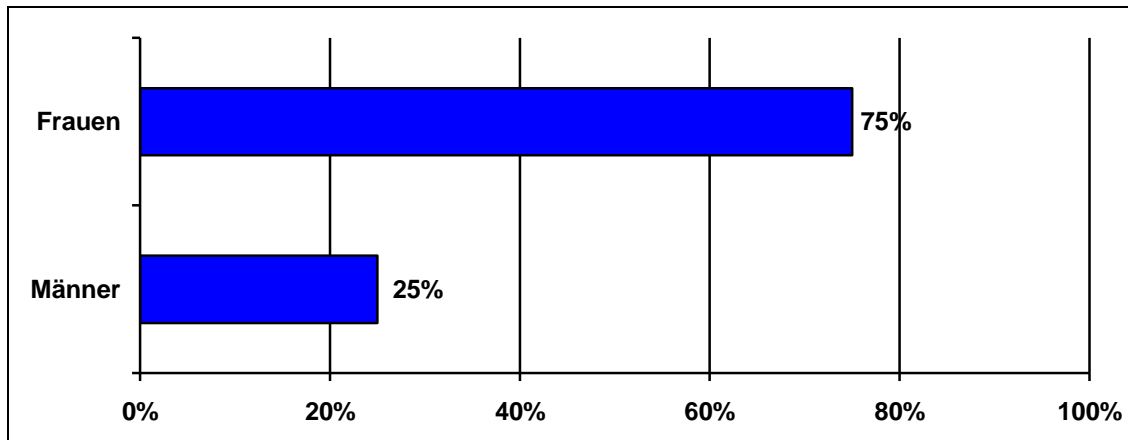
Tabelle 2: Jahr des Studienabschlusses (n = 55)

	Prozent
2010	36 %
2011	33 %
2012	31 %
Gesamt	100 %

Die an der Befragung teilnehmenden AbsolventInnen des Bachelorstudiums der Sozialen Arbeit rekrutieren sich zu ungefähr gleichen Teilen aus den Abschlussjahrgängen 2010, 2011 und 2012. Jeweils rund ein Drittel der Befragten haben in diesem Jahr ihr Studium beendet. Aufgrund vereinzelter verspäteter Abschlüsse kann diese Antwortverteilung marginal von der Aufschlüsselung nach Studieneingangskohorten abweichen.

3.2 Sozialprofil

Abbildung 1: Geschlechterverteilung (n = 53)



Frauen stellen unter den AbsolventInnen eines Studiums der Sozialen Arbeit die klare Mehrheit: Drei Viertel der befragten AbsolventInnen sind weiblich.

Tabelle 3: Alter im Befragungszeitpunkt (n = 50)

	Prozent
bis 25 Jahre	24 %
26 – 30 Jahre	44 %
Über 30 Jahre	32 %
Gesamt	100 %

Die Altersverteilung der Befragten ist durch eine Konzentration auf Personen bis zu 30 Jahren charakterisiert: Lediglich ein Drittel der Befragten haben bereits das 30. Lebensjahr überschritten.

3.3 Aktuelle Beschäftigungssituation

Die aktuelle Erwerbssituation der befragten AbsolventInnen stellt sich wie folgt dar:

Tabelle 4: Erwerbsstatus im Zeitpunkt der Befragung (n = 54)

	Prozent
erwerbstätig	89 %
arbeitslos	6 %
anderes	5 %
Gesamt	100 %

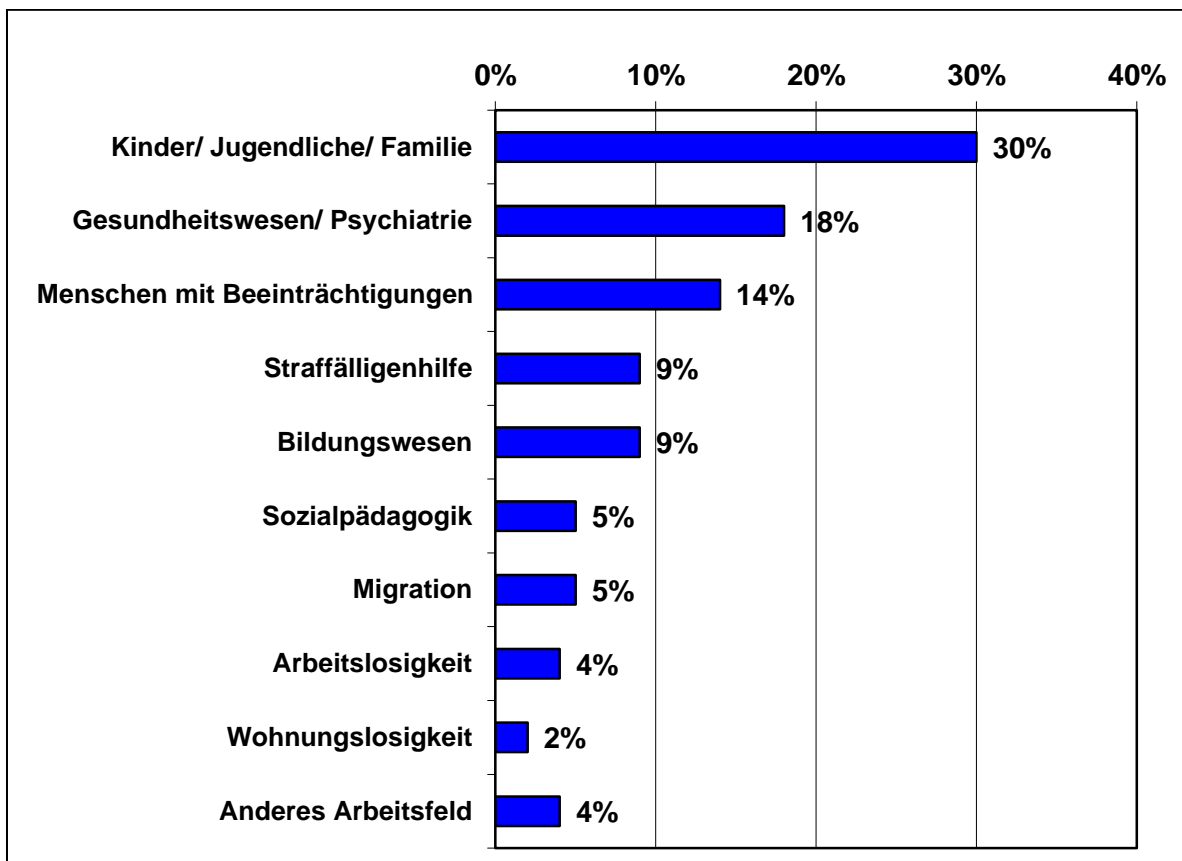
Rund 9 von 10 erfassten AbsolventInnen gehen im Zeitpunkt der Befragung einer Berufstätigkeit nach. Die Teilzeitquote liegt dabei auffällig hoch: Exakt eine Hälfte der erwerbstätigen Befragten arbeiten vollzeit, die andere Hälfte ist teilzeit beschäftigt.

Arbeitslosigkeit darf als ein unter den AbsolventInnen eines Bachelorstudiums der Sozialen Arbeit eher selten vorkommendes Ereignis betrachtet werden. Lediglich 6 % – also ungefähr eine/r von 20 AbsolventInnen – bezeichnen sich als gegenwärtig arbeitslos.

Personen, die sich für die Kategorie „Anderes“ entschieden haben, befinden sich entweder in Karenz oder widmen sich gänzlich einem Folgestudium.

Das Gros der im Erhebungszeitpunkt erwerbstätigen AbsolventInnen (92 %) arbeitet im sozialen Sektor. Abbildung 2 zeigt die Verteilung der im Sozialbereich beschäftigten AbsolventInnen auf die verschiedenen Handlungsfelder der Sozialen Arbeit. Es wird deutlich, dass die wichtigsten Dienstgeber im Sektor „Kinder, Jugendliche und Familien“ zu finden sind. 3 von 10 als SozialarbeiterIn tätigen AbsolventInnen haben hier eine Anstellung gefunden.

Abbildung 2: Aktuelle Arbeitsfelder (n = 44)



Von der arbeitsmarktpolitischen Bedeutung her an zweiter Stelle liegt das Arbeitsfeld „Gesundheitswesen und Psychiatrie“. Rund ein Fünftel der Befragten haben hier ihre berufliche Heimat gefunden.

Auf Rang drei rangiert das Unterstützungssystem für Menschen mit Beeinträchtigungen. 14 % der erfassten SozialarbeiterInnen arbeiten in diesem Feld.

Jeweils rund ein Zehntel sind in der Straffälligenhilfe oder im Schul- bzw. Bildungswesen tätig.

3.4 Ausbildungszufriedenheit

Im Hauptteil der Arbeit soll der Blick auf die Beurteilung des Studiums im engeren Sinne gelenkt werden. Im Zentrum der Ausführungen wird die von den AbsolventInnen geäußerte Zufriedenheit mit dem Studium, dessen Inhalten und Rahmenbedingungen stehen. Die Qualität und die Praxistauglichkeit des Studiums soll an den Meinungen und Urteilen der ehemaligen Studierenden, die nunmehr zum größten Teil bereits erste berufliche Erfahrungen gesammelt haben, gemessen werden.

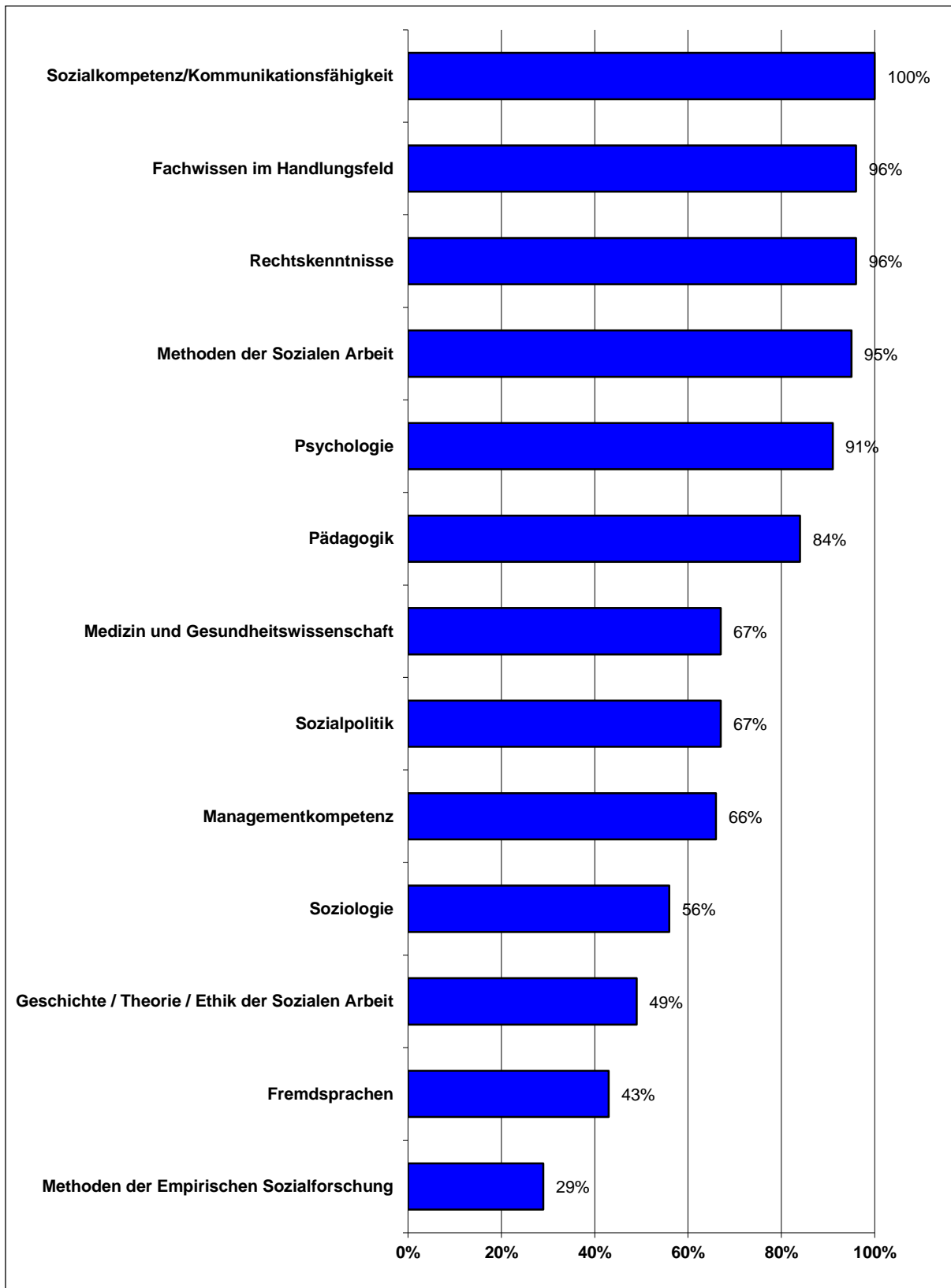
3.4.1 Studieninhalte im Spiegel ihrer beruflichen Verwertbarkeit

Der Einstieg in die Bestandsaufnahme der Zufriedenheit der AbsolventInnen des Bachelorstudiums der Sozialen Arbeit mit ihrer Ausbildung soll über eine spezifische Analyse der einzelnen Unterrichtsgegenstände und Kompetenzbereiche gefunden werden. Für einzelne Ausbildungsinhalte sollen sowohl deren Bedeutung für den Arbeitsmarkt als auch die Qualität der diesbezüglich vermittelten Kenntnisse untersucht werden.

3.4.1.1 Relevanz verschiedener Studieninhalte für die berufliche Praxis

Die differenzierte Analyse der einzelnen Ausbildungsinhalte nimmt ihren Ausgang bei der beruflichen Relevanz der verschiedenen im Studium der Sozialen Arbeit gelehrt Fächer. Die Befragten wurden gebeten, folgende Frage zu beantworten: „Wie wichtig sind die folgenden Studieninhalte und Kenntnisse für Ihre aktuelle berufliche Tätigkeit?“. Abbildung 3 zeigt die Wichtigkeitseinschätzungen für die verschiedenen Fächer und Kompetenzen.

Abbildung 3: Relevanz verschiedener Studieninhalte für die berufliche Praxis
(n = 54 – 55)



Es wird deutlich, dass viele der Ausbildungsinhalte für sehr wichtig befunden werden. Sozialkompetenz und Kommunikationsfähigkeit, Fachwissen in den Handlungsfeldern, Rechtskenntnisse und ein fundiertes Wissen über die Methoden der Sozialarbeit werden von nahezu allen AbsolventInnen als „sehr wichtig“ oder „wichtig“ beurteilt. Ähnliches gilt für Psychologie und auf einem leicht abgeschwächten Niveau auch für Pädagogik.

Zwei Drittel der Befragten attestieren den Gesundheitswissenschaften einschließlich der Medizin, der Sozialpolitik und der allgemeinen Managementkompetenz eine hohe Bedeutung.

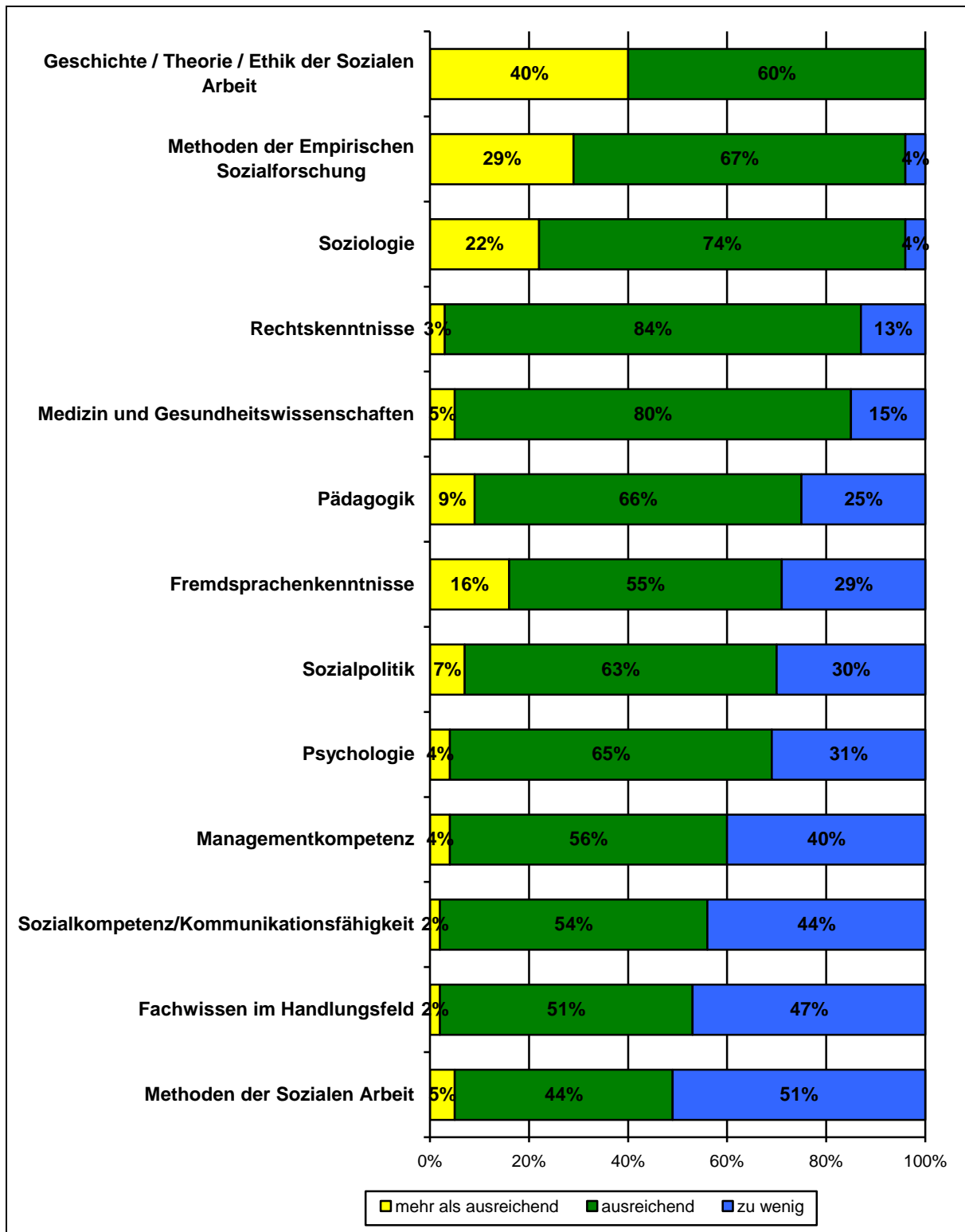
Kenntnisse in Soziologie und Theorie, Geschichte und Ethik der Sozialen Arbeit halten im Hinblick auf die eigene berufliche Tätigkeit ungefähr eine Hälfte der Befragten für relevant.

Dass Methoden der empirischen Sozialforschung für die konkrete Tätigkeit als Sozialarbeiter nur von einer Minderheit (29 %) als unmittelbar berufsrelevant angesehen werden, vermag wenig zu überraschen.

3.4.1.2 Zufriedenheit mit der Vermittlung verschiedener Studieninhalte

Im Anschluss an die Wichtigkeitseinschätzung soll nun untersucht werden, ob die verschiedenen Kenntnisse und Basiskompetenzen in ausreichendem Maße vermittelt wurden. Auch die Bewertung des Umfangs der gelehrten Wissensbestände wurde an der beruflichen Praxis festgemacht. Der entsprechende Frageanreiz lautete wie folgt: „Gemessen an Ihren heutigen beruflichen Erfahrungen: Würden Sie sagen, die folgenden Inhalte und Kenntnisse wurden im Rahmen des Studiums mehr als ausreichend, ausreichend oder zu wenig vermittelt?“. Abbildung 4 zeigt die Ergebnisse.

Abbildung 4: Zufriedenheit mit dem Umfang der Vermittlung verschiedener Kenntnisse und Kompetenzen (n = 54 – 55)



Bei der Interpretation der Befunde wird das Augenmerk zunächst auf die zu wenig vermittelten Kenntnisse und Kompetenzen gerichtet. Dabei ragt ein Fächerbereich heraus, der sich um die Methoden der Sozialen Arbeit, das Spezialwissen für die einzelnen Handlungsfelder und die allgemeine Sozialkompetenz und Kommunikationsfähigkeit gruppiert. In diesen zentralen Kernbereichen der Sozialen Arbeit kritisieren rund die Hälfte der AbsolventInnen, sie hätten zu wenig Wissen vermittelt bekommen.

Vier von zehn Befragten beklagen Defizite im Bereich der Managementkompetenzen, hätten sich diesbezüglich eine umfassendere Ausbildung gewünscht.

Jeweils drei von zehn Befragten geben an, Psychologie, Sozialpolitik und Fremdsprachenkenntnisse wären nicht in ausreichendem Maße gelehrt worden.

Ein Viertel der AbsolventInnen meinen, Pädagogik sei im Studium etwas zu kurz gekommen.

Zu viel Wert wird aus Sicht der befragten AbsolventInnen dagegen auf die Geschichte, Theorie und Ethik der Sozialen Arbeit gelegt. 40 % vertreten die Auffassung, dieser Unterrichtsgegenstand sei mehr als ausreichend – also in einem Übermaß – gelehrt worden. Ähnliches trifft in reduziertem Maße auch auf die Methoden der empirischen Sozialforschung und die Soziologie zu: Im ersten Fall denken 29 %, im zweiten 22 %, dieses Fach sei mehr als ausreichend vermittelt worden.

Was den Umfang der Fremdsprachen im Studium betrifft existieren geteilte Meinungen: Während 29 % diesbezüglich eine unzulängliche Ausbildung beklagen, sprechen 16 % von einem übergroßen Stundenkontingent.

3.4.1.3 Treffsicherheit der Ausbildungsinhalte

Bislang wurden die Relevanz und der Umfang der einzelnen Ausbildungsinhalte getrennt betrachtet. In einem nächsten Schritt sollen beide Größen zusammengeführt werden. Dieses Unterfangen gründet in der Einsicht, dass eine „Unterversorgung“ in eher unwichtigen Fächern weniger schadet als ein Wissens- und Kompetenzdefizit in für die berufliche Tätigkeit sehr zentralen Bereichen.

Stellt man Bedeutung und Beurteilung der Lehrinhalte gegenüber, kristallisiert sich eines sehr deutlich heraus: Es sind gerade die als sehr wichtig empfundenen Kernkompetenzen der Sozialen Arbeit (Methoden der Sozialarbeit, Kommunikationsfähigkeit, Fachwissen in den Handlungsfeldern der Sozialen Arbeit), denen ein zu geringer Stellenwert in der Ausbildung diagnostiziert wird. Hier trifft eine immense Relevanz auf die häufigsten Kompetenzmängel. Es wird daher angezeigt sein, die Ausbildung in diesen Bereichen weiter zu intensivieren.

Vermittlungsdefizite bei hoher Wichtigkeit werden gehäuft noch für das Fach Psychologie beobachtet.

Den ebenfalls als äußerst wichtig empfundenen Rechtsfächern wird aus Sicht der AbsolventInnen im Studium dagegen ausreichend Raum gegeben.

Wenig überraschend sind es gerade die für die konkrete berufliche Tätigkeit als Sozialarbeiter als eher unwichtig beurteilten Fächer, die am häufigsten mit dem Etikett „mehr als ausreichend vermittelt“ belegt werden: Theorie, Geschichte und Ethik der Sozialen Arbeit, Methoden der empirischen Sozialforschung und Soziologie fallen in dieses Segment.

3.4.2 Fächerübergreifende Kompetenzen

Neben den in konkreten Unterrichtsfächern beheimateten Ausbildungsinhalten zielt ein Studium der Sozialen Arbeit auch auf den Erwerb allgemeiner, fächerübergreifender Kompetenzen und Kenntnisse ab. Hinsichtlich der Bandbreite der berührten Fächer streuen diese „general skills“ breit. Wie sehr dem Bachelorstudium die Vermittlung fächerübergreifender Kenntnisse gelingt, wurde mit der Frage „Wie bewerten Sie rückblickend die durch das Studium vermittelten Kompetenzen?“ gemessen. Das Antwortformat erstreckte sich auf die bekannte fünfstufige Schulnotenskala.

Tabelle 5: Beurteilung der Vermittlung allgemeiner Kompetenzen (n = 52 – 55)

	Sehr gut	Gut	Befriedigend	Genügend	Nicht genügend	Gesamt
Teamfähigkeit	49 %	40 %	11 %	0 %	0 %	100 %
Selbständiges Arbeiten	39 %	41 %	16 %	4 %	0 %	100 %
Problemlösungskompetenz	33 %	50 %	15 %	2 %	0 %	100 %
Fachliches Grundlagenwissen	22 %	59 %	15 %	2 %	2 %	100 %
Fächerübergreifendes Denken	25 %	40 %	26 %	9 %	0 %	100 %
Forschungskompetenz	13 %	18 %	32 %	33 %	4 %	100 %

Außergewöhnlich gut gelingt die Vermittlung von Teamfähigkeit. Neun von zehn AbsolventInnen (89 %) erteilen dem Bachelorstudium hier die Noten „sehr gut“ oder „gut“.

Auch die Fähigkeit zum selbständigen Arbeiten und die allgemeine Problemlösungskompetenz wird aus Sicht der Befragten während des Studiums in ansprechendem Maße gefördert. 80 % bzw. 83 % vergeben hier Noten von „gut“ oder besser. Ähnliches gilt ferner für das generelle fachliche Grundlagenwissen. Bei einem etwas geringeren Anteil sehr zufriedener Personen stellen in Summe 81 % der AbsolventInnen dem Studium diesbezüglich ein eindeutig positives Zeugnis aus.

Zwei Drittel (65 %) zeigen sich mit den erworbenen Fähigkeiten im Bereich des fächerübergreifenden Denkens zufrieden.

Die allgemeine Forschungskompetenz wird demgegenüber als gering bewertet. Nicht einmal ein Drittel (31 %) der Befragten haben das Gefühl, hier vorzeigbare Kenntnisse erworben zu haben.

Bilanzierend lassen sich die Werturteile der Befragten zum Bereich der Empirischen Sozialforschung wie folgt zusammenfassen: Die AbsolventInnen attestieren dem Fach eine geringe Bedeutung für eine spätere berufliche Tätigkeit als SozialarbeiterIn. Dementsprechend gelangt ein Teil auch zur Ansicht, entsprechende Fertigkeiten wären im Übermaß vermittelt worden. Die große Mehrheit erkennt aber an, dass ihre Forschungskompetenz unterm Strich bescheiden ausfällt.

3.4.3 Beurteilung des Curriculums im Ganzen

Nach der differenzierten Betrachtung der einzelnen Studieninhalte soll nun die Beurteilung des Curriculums im Ganzen in den Blick genommen werden. Dazu wurden die Befragten gebeten, verschiedene Messgrößen der Zufriedenheit mit dem Lehrplan anhand einer fünfstufigen Antwortskala mit den Polen „sehr gut“ und „nicht genügend“ zu beurteilen. Tabelle 6 gibt die Befunde wider.

Tabelle 6: Beurteilung des Curriculums im Ganzen (n = 52 – 55)

	Sehr gut	Gut	Befriedigend	Genügend	Nicht genügend	Gesamt
Praxisbezug des Studiums	27 %	38 %	29 %	6 %	0 %	100 %
Didaktische Vermittlung der Lehrinhalte	2 %	60 %	36 %	2 %	0 %	100 %
Interdisziplinarität des Lehrangebots	13 %	44 %	30 %	13 %	0 %	100 %
Aufbau und Struktur des Studiums	7 %	47 %	38 %	6 %	2 %	100 %
Breite des Lehrangebots	18 %	33 %	38 %	7 %	4 %	100 %
Forschungsbezug des Studiums	7 %	31 %	36 %	26 %	0 %	100 %

Zunächst muss festgehalten werden, dass dem Bachelorstudium der Sozialen Arbeit von zwei Dritteln der AbsolventInnen ein hoher Praxisbezug attestiert wird: 65 % beurteilen die Praxisnähe mit „sehr gut“ oder „gut“.

Der Forschungsbezug des Studiums fällt im Vergleich dazu eher gering aus: Hier können sich nur 38 % der Befragten zu einer Bewertung im Sinne von „gut“ oder besser durchringen.

Mit der didaktischen Vermittlung der Lehrinhalte zeigen sich sechs von zehn Befragten (62 %) zufrieden.

Im Hinblick auf seine Interdisziplinarität stiftet das Studium bei 57 % der Befragten Zufriedenheit.

Was den Aufbau (die Struktur) des Studiums und die Breite des Lehrangebots betrifft, fällt das Urteil der AbsolventInnen recht uneinheitlich aus. Nur die Hälfte (54 % bzw. 51 %) bewerten diese Aspekte des Curriculums mit „sehr gut“ oder „gut“. Die andere Hälfte verweigert eine dezidiert positive Beurteilung.

3.4.4 Studienorganisation

Bewertungen der Studienorganisation werden an der allgemeinen Organisation des Studiengangs und der zeitlichen Koordination des Lehrangebots festgemacht. Tabelle 7 illustriert die entsprechenden Antwortverteilungen.

Tabelle 7: Beurteilung der Studienorganisation (n = 55)

	Sehr gut	Gut	Befriedigend	Genügend	Nicht genügend	Gesamt
Organisation des Studiengangs	15 %	38 %	27 %	15 %	5 %	100 %
Zeitliche Koordination des Lehrangebots	11 %	20 %	30 %	32 %	7 %	100 %

Ungefähr eine Hälfte der AbsolventInnen (53 %) stellt der Organisation des Studiengangs ein positives Zeugnis aus und urteilt mit „gut“ oder „sehr gut“. Die andere Hälfte gibt sich hier wesentlich zurückhaltender.

Die zeitliche Koordination des Lehrangebots zieht mehrheitlich Kritik auf sich: Hier geben weniger als ein Drittel (31 %) eine eindeutig positive Stellungnahme ab. Zwei Drittel (69 %) können sich hingegen zu keiner ungebrochen positiven Bewertung entschließen.

Man wird aus diesen Befunden schließen müssen, dass im Bereich der Anordnung und Abstimmung der Lehrveranstaltungen substanzielle Optimierungspotenziale zu finden sind.

3.4.5 Beurteilung der Berufspraktika

Ein Charakteristikum der Ausbildung an Fachhochschulen stellen Berufspraktika dar. Auch im Rahmen des Bachelorstudiums der Sozialen Arbeit sind solche Praktika zu absolvieren. Aufgrund des hohen Stellenwertes dieser Episoden der beruflichen Selbsterprobung repräsentieren sie einen unverzichtbaren Bestandteil auch der Ausbildungsevaluierung. Tabelle 8 gibt Auskunft über die Bewertung unterschiedlicher Aspekte der verschiedenen Berufspraktika.

Die im Studium der Sozialen Arbeit zu durchlaufenden Berufspraktika werden in vielerlei Hinsicht sehr positiv beurteilt. In nahezu allen Belangen finden sich hohe Anteile zufriedener AbsolventInnen.

Fast alle Befragten sind der Meinung, die Praktikumsinhalte wären sinnvoll gewesen (94 %). Ebenso viele (93 %) bezeichnen die Betreuung von Seiten der Praktikumsstelle als zufriedenstellend. Neun von zehn (89 %) vertreten die Auffassung, das Praktikum sei für das Studium hilfreich gewesen.

84 % geben an, das Praktikum hätte ihnen geholfen, sich auf ihre aktuelle berufliche Tätigkeit vorzubereiten. Genauso viele (84 %) berichten, Praktikumsplätze seien leicht zu finden gewesen.

70 % empfanden das Praktikum als gute Gelegenheit, die Inhalte des Studiums in der unmittelbaren Arbeit anzuwenden.

Tabelle 8: Beurteilung der Berufspraktika in ihren einzelnen Facetten (n = 54 – 55)

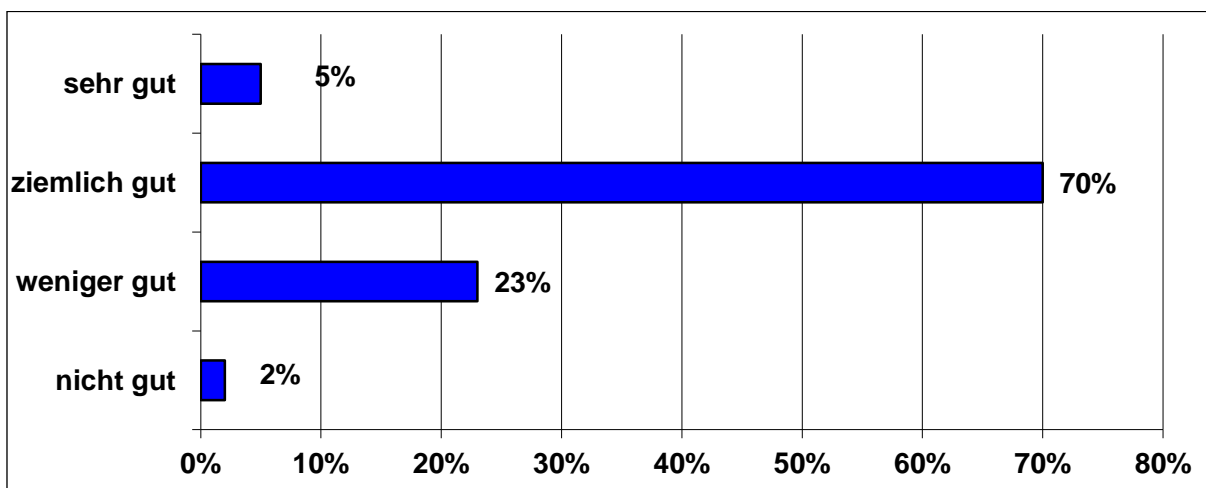
	Volle Zustimmung	Weitgehende Zustimmung	Eher keine Zustimmung.	Gar keine Zustimmung	Gesamt
Praktikumsinhalte waren sinnvoll	69 %	25 %	4 %	2 %	100 %
Angemessene Betreuung durch Praktikumsstelle	64 %	29 %	5 %	2 %	100 %
Praktikum war hilfreich für das Studium	58 %	31 %	9 %	2 %	100 %
Praktikum als wertvolle Vorbereitung für berufliche Tätigkeit	51 %	33 %	11 %	5 %	100 %
Praktikumsplätze waren leicht zu finden	46 %	38 %	16 %	0 %	100 %
Praktikum als Möglichkeit, Studieninhalte praktisch anzuwenden	33 %	37 %	24 %	6 %	100 %
Angemessene Betreuung durch PraxisanleiterIn der FH	31 %	37 %	28 %	4 %	100 %
Gute Beratung durch FH bei der Auswahl der Praktika	11 %	42 %	34 %	13 %	100 %

Was die Begleitung und Unterstützung der Studierenden durch die PraxisanleiterInnen an der Fachhochschule betrifft, schälen sich Potenziale zur Verbesserung heraus. Mit der Betreuung von Seiten der PraxisanleiterInnen waren noch zwei Drittel (68 %) der Studierenden zufrieden. Gewisse Mängel lassen sich jedoch erkennen, was die Beratung bei der Auswahl der Praktika betrifft. Nur die Hälfte (53 %) der Studierenden fühlten sich bei der Auswahl der Praktika von Seiten des Lehrkörpers gut beraten. 47 % hätten sich hier bessere Informationen und mehr Unterstützung gewünscht.

3.4.6 Qualität der Berufsvorbereitung

AbsolventInnen eines Bachelorstudiums der Sozialen Arbeit sehen sich für eine berufliche Tätigkeit im Sozialbereich insgesamt recht gut ausgebildet. Drei Viertel (75 %) der aktuell im Sozialen Sektor erwerbstätigen Befragten beantworten die Frage „Wie gut haben Sie sich mit Ihrem Studium auf das Berufsleben vorbereitet gefühlt?“ mit „sehr gut“ oder „ziemlich gut“. Abbildung 5 zeigt die exakte Antwortverteilung.

Abbildung 5: Qualität der Berufsvorbereitung durch das Studium (n = 44)



3.4.7 Servicequalität

Die Serviceorientierung des Studiengangs spiegelt sich in der generellen Unterstützung der Studierenden durch die Lehrkräfte, deren Betreuung der Abschlussarbeiten und nicht zuletzt in der Tätigkeit des Studiengangsekretariats. Tabelle 9 gibt einen Überblick über die diesbezüglichen Zufriedenheitsurteile der AbsolventInnen.

Tabelle 9: Beurteilung der Serviceorientierung (n = 55)

	Sehr gut	Gut	Befriedigd.	Genügend	Nicht genügend	Gesamt
Betreuung durch das Sekretariat	77 %	16 %	7 %	0 %	0 %	100 %
Betreuung durch Lehrende	22 %	60 %	14 %	2 %	2 %	100 %
Betreuung der Abschlussarbeiten	47 %	26 %	16 %	7 %	4 %	100 %

Das Studiengangsekretariat wird von Studierenden der Sozialen Arbeit in Linz durchwegs als Quelle der Freude erlebt: 93 % beurteilen das Service durch das Sekretariat mit „sehr gut“ oder „gut“.

Das Engagement der Lehrkräfte wird mehrheitlich ebenfalls positiv bewertet: Vier von fünf Befragten (82 %) attestieren der allgemeinen Betreuung durch die Lehrenden eine hohe Servicequalität. Drei Viertel (73 %) sind mit der Unterstützung bei den Abschlussarbeiten zufrieden.

3.4.8 Infrastruktur

Die studentische Infrastruktur am Campus setzt sich unter anderem aus den verfügbaren Räumlichkeiten, deren technischer Ausstattung und der Bibliothek zusammen. Diese Elemente wurden den AbsolventInnen zur Beurteilung anhand einer fünfstufigen Notenskala vorgelegt.

Tabelle 10: Beurteilung der Infrastruktur (n = 54 – 55)

	Sehr gut	Gut	Befriedigend	Genügend	Nicht genügend	Gesamt
Technische Ausstattung	42 %	45 %	9 %	4 %	0 %	100 %
Hörsäle und Seminarräume	44 %	38 %	18 %	0 %	0 %	100 %
Bibliothek	46 %	28 %	22 %	0 %	4 %	100 %
PC-Räume*	47 %	25 %	16 %	9 %	3 %	100 %
Aufenthaltsbereiche	4 %	23 %	21 %	24 %	28 %	100 %

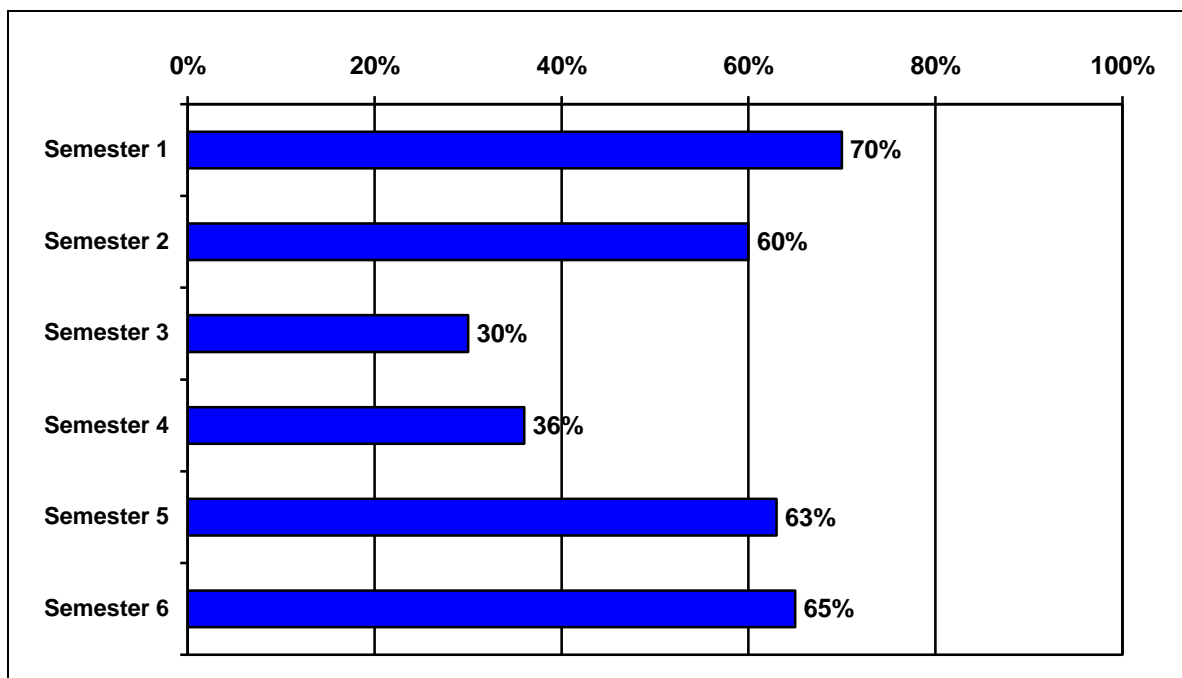
* n = 32

Bis auf die nicht näher zweckbestimmten Aufenthaltsbereiche im Gebäude werden alle infrastrukturellen Aspekte dezidiert positiv bewertet. Die technische Ausstattung der Räumlichkeiten (87 %), die Hörsäle und Seminarräume (82 %), die Bibliothek (74 %) sowie die PC-Räume (72 %) erhalten von der großen Mehrzahl der AbsolventInnen Beurteilungen von „gut“ oder besser. Kritik richtet sich dagegen an die allgemeinen Aufenthaltsbereiche. Hier können sich nur ein Viertel (27 %) der Befragten zu einem positiven Urteil durchringen.

3.4.9 Arbeitsbelastung

Die zeitliche Belastung der Studierenden während des Studiums wurde für die einzelnen Semester getrennt erhoben. Die Frage „Wie schätzen Sie rückblickend die Arbeitsbelastung in den einzelnen Studiensemestern ein?“ diente als Messgrundlage. Die fünf vorgegebenen Antwortmöglichkeiten reichten von „sehr hoch“ bis „sehr gering“. Abbildung 6 zeigt für alle Semester den Anteil der Studierenden, die angeben, der zeitliche Aufwand sei „hoch“ oder „sehr hoch“ gewesen.

Abbildung 6: Bewertung der Arbeitsbelastung als „hoch“ oder „sehr hoch“
(n = 53 – 54)



Die zeitliche Verteilung der Arbeitsbelastung folgt einem U-förmigen Verlauf. In den ersten beiden und letzten beiden Semestern wird die Arbeitsbelastung mehrheitlich als hoch angesehen. Im zweiten Studienjahr präsentiert sich dagegen eine andere Situation: Für das dritte und vierte Semester sprechen nur ein Drittel der Befragten von einer hohen Arbeitsbelastung. Potenziale für Reformen des Studiums, die mit einer zeitlichen Mehrbelastung für die Studierenden verbunden sind, finden sich also am ehesten im zweiten Ausbildungsjahr.

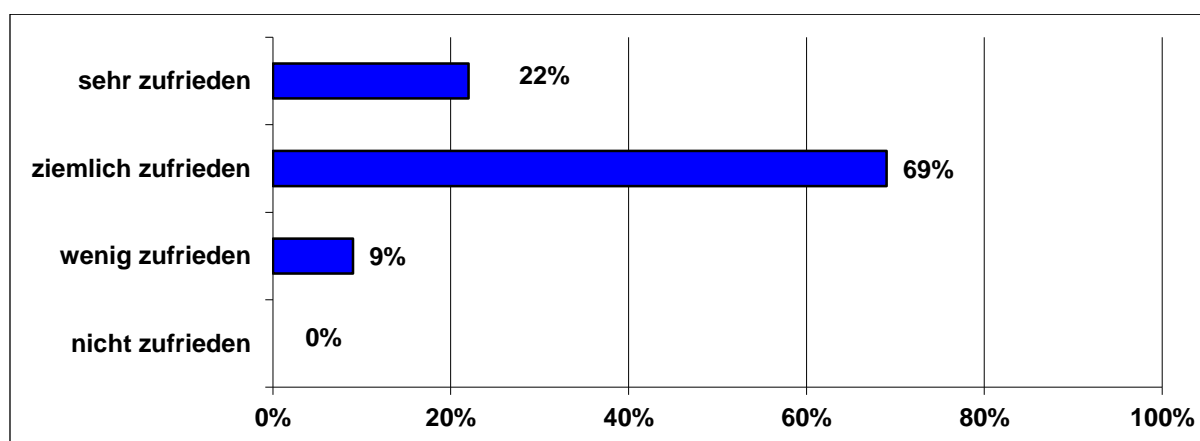
3.4.10 Gesamtzufriedenheit

Abschließend soll die Beurteilung der verschiedenen Einzelaspekte eines Bachelorstudiums der Sozialen Arbeit in Linz zu einer Gesamtbewertung verdichtet werden. Die durchgeführte Absolventenbefragung enthält drei Messgrößen der Gesamtzufriedenheit mit dem Studium: ein globales Zufriedenheitsurteil, die Frage nach dem Grad der Erfüllung der ursprünglichen Erwartungen an das Studium und die Bereitschaft zur Weiterempfehlung des Studiums an FreundInnen mit ähnlich gelagerten Interessen. Alle drei Indikatoren erlauben Rückschlüsse auf die wahrgenommene Ausbildungsqualität.

3.4.10.1 Gesamtzufriedenheit

Zur Bestimmung der globalen Zufriedenheit mit dem Bachelorstudium der Sozialen Arbeit wurde folgendes Item in den Fragebogen aufgenommen: „Wie zufrieden waren Sie alles in allem mit Ihrem Studium?“. Abbildung 7 illustriert die Ergebnisse.

Abbildung 7: Gesamtzufriedenheit (n = 54)



Das Bachelorstudium konnte seine AbsolventInnen in vielen Belangen zufriedenstellen. 22 % zeigen sich sehr zufrieden, weitere 69 % ziemlich zufrieden. In Summe drücken damit 9 von 10 Befragten (91 %) eine dezidiert positive

Gesamtbeurteilung aus. Nur 9 % der Befragten können sich dem erfreulichen Gesamturteil nicht anschließen.

3.4.10.2 Erwartungsgerechtigkeit

Die Gesamtzufriedenheit mit dem Studium kann unter anderem auch daran abgelesen werden, wie sehr die AbsolventInnen am Ende das Gefühl haben, die ursprünglichen Erwartungen seien erfüllt worden. Eine entsprechende Frage wird von 82 % der AbsolventInnen positiv quittiert. Das bedeutet, dass vier von fünf Studierenden der Sozialen Arbeit vom Studium das bekommen, was sie sich anfangs erwartet und erhofft haben.

3.4.10.3 Weiterempfehlung des Studiums

Dass eine große Mehrheit der AbsolventInnen dem Bachelorstudium der Sozialen Arbeit an der FH OÖ viel Positives abgewinnen kann, kommt auch in einer ausgeprägten Weiterempfehlungsbereitschaft zum Ausdruck. Gefragt „Würden Sie den Studiengang einem guten Freund oder einer guten Freundin mit ähnlichen Interessen empfehlen?“, antworten fast alle (98 %) mit „ja“. Nur eine verschwindende Minderheit (2 %) würde ihren FreundInnen von einem solchen Studium abraten.

3.4.11 Verbesserungspotenziale

In einer offen formulierten Fragestellung wurde den an der Untersuchung teilnehmenden AbsolventInnen die Möglichkeit geboten, Kritik zu üben und Verbesserungsvorschläge zu unterbreiten. Folgender Frageanreiz wurde verwendet: „Wenn Sie Ihr Studium im Nachhinein betrachten: Gibt es etwas, das Sie am Studium verbessern würden? Teilen Sie uns bitte Ihre Verbesserungsvorschläge mit!“.

38 Personen haben konkrete Anregungen zur Weiterentwicklung des Studiums eingebracht. Gruppiert und bündelt man diese Vorschläge, lassen sich daraus folgende Empfehlungen zur Verbesserung des Studiums ableiten:

- Getrennte Stundenpläne für Vollzeit und Berufsbegleitend Studierende (mehr Tagesunterricht für erstere, mehr Flexibilität für zweitere)
- Mehr Stunden für Gesprächsführung und Methoden der Sozialarbeit (insbesondere in den höheren Semestern)
- Mehr und längere Berufspraktika
- Bessere Abstimmung der verschiedenen Fächer (weniger inhaltliche Überschneidungen, aber auch bessere zeitliche Koordination)
- Bessere Auswahl der Vortragenden (insbesondere im Hinblick auf deren fachliche Kompetenzen)

4 Zusammenfassung

Die vorliegende Arbeit ist mit der Ausbildungszufriedenheit von AbsolventInnen eines Bachelorstudiums der Sozialen Arbeit am Campus Linz der FH OÖ befasst. Eingebettet in den Bezugsrahmen einer regelmäßigen Studiengangsevaluierung wird der Versuch unternommen, die Qualität des Studiums an den Erfahrungen und Urteilen ehemals Studierender zu messen. Grundlage der Auswertung sind die ersten drei Absolventenjahrgänge des neuen Bachelorstudiums. Diese Personen haben ihr Studium zwischen 2007 und 2009 begonnen und in den Jahren 2010 bis 2012 beendet. Sie repräsentieren ein erstes Expertenreservoir, dessen Einschätzungen und Erfahrungen als Informationsressource für eine Standortbestimmung dienen können. Abgestellt wird dabei zum einen auf die Zufriedenheit mit den Inhalten und Rahmenbedingungen des Studiums an sich, zum anderen auf die vor dem Hintergrund erster eigener Berufserfahrungen wahrgenommene Praxisnähe des Studiums und dessen Abstimmung auf die Erfordernisse des Arbeitsmarktes. Damit soll eine solide Wissensgrundlage für eine dynamische und kontinuierliche Qualitätsentwicklung geschaffen werden, die helfen soll, die Ausbildung von SozialarbeiterInnen noch besser an die Bedürfnisse des gleichnamigen Berufsfeldes anzupassen.

Eine globale und verdichtete Betrachtung der Gesamtzufriedenheit der AbsolventInnen lässt erkennen, dass die Mehrzahl der vormals Studierenden das Studium recht positiv beurteilt. Neun von zehn Befragten (91 %) waren alles in allem sehr oder ziemlich zufrieden. Zufriedenheit auf hohem Niveau drückt sich auch in einer recht ausgeprägten Weiterempfehlungsbereitschaft aus: So gut wie alle AbsolventInnen (98 %) würden FreundInnen mit gleich gelagerten Interessen empfehlen, ein Studium der Sozialen Arbeit in Linz zu beginnen.

Die Berufsvorbereitung scheint mehrheitlich recht gut zu gelingen: Drei Viertel der als SozialarbeiterIn erwerbstätigen AbsolventInnen fühlen sich durch die an der FH OÖ vermittelten Qualifikationen gut auf ihr gegenwärtiges Berufsleben vorbereitet.

Die insgesamt recht ansprechenden Ergebnisse der Zufriedenheitsanalyse dürfen allerdings nicht darüber hinwegtäuschen, dass in einzelnen Punkten sehr wohl Verbesserungsbedarf besteht. Sowohl die Initiierung der Untersuchung als auch unsere Zusammenfassung der zentralen Befunde sind gespeist aus dem Bemühen um eine stetige Qualitätsverbesserung. Wir wollen das Hauptaugenmerk daher nicht auf die Stärken, sondern auf die Schwächen der Ausbildungssituation richten. Den diesbezüglichen Einschätzungen der AbsolventInnen des neuen Bachelorstudiums kann eine Reihe von Optimierungspotenzialen entnommen werden:

- Die Ausbildung im Bereich „Methoden der Sozialen Arbeit“ ist zu erweitern. Getragen vom Verständnis, die Person des Sozialarbeiters selbst sei ein wichtiges Instrument in der Arbeit mit KlientInnen, fordern zahlreiche AbsolventInnen neben einer Intensivierung der technischen Methodenausbildung einen höheren Stellenwert von Beratungskompetenz und Gesprächsführung im Studium. In dieselbe Kerbe schlägt auch der Wunsch nach einer verstärkten Akzentuierung von Sozialkompetenz und Kommunikationsfähigkeit im Curriculum.
- Auch die Ausbildung in den einzelnen Handlungsfeldern der Sozialarbeit scheint etwas zu kurz zu kommen. Ungefähr die Hälfte der AbsolventInnen beklagen, Fachwissen im speziellen Handlungsfeld, in dem sie gerade arbeiten, sei zu wenig vermittelt worden. Eine weitere Vertiefung der Ausbildung in den konkreten Handlungsfeldern Sozialer Arbeit erscheint damit angezeigt.
- Die während des Studiums zu durchlaufenden Berufspraktika werden in vielerlei Hinsicht sehr positiv beurteilt. Dazu passend sprechen sich viele AbsolventInnen für mehr und längere Praktika aus. Etwas mehr Unterstützung würde sich aber fast die Hälfte der Studierenden bei der Auswahl der beruflichen Praktika wünschen.
- Einer stärkeren Akzentuierung des Erwerbs von Managementkompetenzen schon während des Studiums könnten viele AbsolventInnen etwas abgewinnen.
- Nicht wenige AbsolventInnen würden eine Anhebung des Stellenwerts des Faches „Psychologie“ begrüßen.
- Zwischen den in den verschiedenen Fächern vermittelten Lehrinhalten gibt es gewisse Überschneidungen. Eine Bereinigung von Doppelgleisigkeiten durch eine bessere Abstimmung der Lehrkräfte erscheint sinnvoll.

- Die zeitliche Koordination des Lehrangebots sollte ebenfalls verbessert werden. Kritisiert werden sowohl die sequentielle Abfolge der Lehrveranstaltungen als auch deren zeitliche Verortung.
- In organisatorischer Hinsicht spricht aus Sicht der AbsolventInnen Vieles für getrennte Stundenpläne für Vollzeit- und Berufsbegleitend-Studierende. Erstere wünschen sich mehr Tagesunterricht, zweitere mehr Flexibilität.
- Der Arbeitsaufwand für die Studierenden könnte über die Semester hinweg gleichmäßiger verteilt werden. Damit sind kleinere Verschiebungen der zeitlichen Arbeitsbelastung in das 3. und 4. Semester angesprochen.
- Der Forschungsbezug des Studiums wird als eher gering eingeschätzt. Die erworbenen Forschungskompetenzen werden als mangelhaft, für die konkrete Tätigkeit als SozialarbeiterIn aber auch nicht wichtig angesehen.

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Profil der Grundgesamtheit und der Befragten	5
Tabelle 2: Jahr des Studienabschlusses (n = 55)	5
Tabelle 3: Alter im Befragungszeitpunkt (n = 50)	6
Tabelle 4: Erwerbsstatus im Zeitpunkt der Befragung (n = 54).....	7
Tabelle 5: Beurteilung der Vermittlung allgemeiner Kompetenzen (n = 52 – 55)	15
Tabelle 6: Beurteilung des Curriculums im Ganzen (n = 52 – 55).....	17
Tabelle 7: Beurteilung der Studienorganisation (n = 55).....	18
Tabelle 8: Beurteilung der Berufspraktika in ihren einzelnen Facetten (n = 54 – 55)	20
Tabelle 9: Beurteilung der Serviceorientierung (n = 55).....	22
Tabelle 10: Beurteilung der Infrastruktur (n = 54 – 55).....	23

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Geschlechterverteilung (n = 53).....	6
Abbildung 2: Aktuelle Arbeitsfelder (n = 44).....	8
Abbildung 3: Relevanz verschiedener Studieninhalte für die berufliche Praxis (n = 54 – 55)	10
Abbildung 4: Zufriedenheit mit dem Umfang der Vermittlung verschiedener Kenntnisse und Kompetenzen (n = 54 – 55).....	12
Abbildung 5: Qualität der Berufsvorbereitung durch das Studium (n = 44).....	21
Abbildung 6: Bewertung der Arbeitsbelastung als „hoch“ oder „sehr hoch“ (n = 53 – 54)	24
Abbildung 7: Gesamtzufriedenheit (n = 54).....	25